

Nichtamtlicher Teil.

Aus drei Jahrhunderten. Ein uckermärkisches Verlagsunternehmen im Wandel der Zeit. Festgabe zur Handwerks-Gewerbe-Ausstellung in Prenzlau 1905. Prenzlau 1905, A. Miesck Verlagshandlung G. m. b. H. 8°. 30 S.

Die die erste Hälfte des vorliegenden Heftchens füllende Geschichte der Firma A. Miesck weist die engen Beziehungen nach, in der sie von Anfang an zur Kulturentwicklung der Uckermark gestanden hat. Im Jahre 1724 von Christian Ragoczzy als Buchdruckerei gegründet, wurde diese bald durch den Verlag eines Gesangbuchs und ähnlicher Bücher erweitert und ging später auf den Sohn des Gründers, Christian Gottfried Ragoczzy, über, der 1796 die heutige »Prenzlauer Zeitung« unter dem Titel »Uckermärkische gemeinnützige Blätter« gründete und dadurch sein Unternehmen mit allen Kreisen seiner engern Heimat in Verbindung brachte. — Sein Sohn, Christian Jacob Ludwig Ragoczzy, der von 1809—1812 seine Lehrzeit als Buchdrucker bestand und für den seine Mutter das Geschäft bis 1821 führte, war ein Mann von weitem Gesichtskreis und besonders von schönggeistigen Interessen. Zum Lehrerkollegium des Prenzlauer Gymnasiums trat er in enge persönliche Beziehungen. Hieraus erwachsen geschäftliche Verbindungen, die in einer regen Verlagstätigkeit, namentlich auf pädagogischem Gebiete und dem der Erbauungsliteratur, ihren Ausdruck fanden. So begann er u. a. eine Übersetzungsbibliothek der griechischen und römischen Klassiker, die unter seinem Nachfolger mit 118 Bänden abgeschlossen wurde. Aber auch die schöne Literatur erfreute sich seiner Pflege, wobei nur Friedrich Heinrich von der Hagens Übertragungen »Tausend und ein Tag« und »Erzählungen und Märchen« genannt seien. — 1834 ging das Geschäft durch Kauf an F. W. Kalbersberg über, der den Verlag namentlich durch einige zugkräftige Schriften des Prenzlauer Arztes Dr. Löwenhardt bereicherte. Der neue Besitzer war von gemäßigter liberaler Gesinnung und vertrat diese in zahlreichen Artikeln in der bewegten Zeit der vierziger Jahre in der damals »Uckermärkisches Volksblatt« genannten Prenzlauer Zeitung. 1864 erwarb R. Burghardt, 1869 H. Uhse das Geschäft. Dieser verkaufte es 1872 an A. Miesck.

A. Miesck übergab das Sortiment 1878 an Th. Biller (jetzt Richard Schäffer) und wandte sich besonders der Pflege der Druckerei und dem Verlag zu. Der erstere gliederte er eine lithographische Anstalt und Steindruckerei, sowie eine Buchbinderei an. Weiter richtete er eine Kontobücherfabrik ein. Die »Prenzlauer Zeitung« wurde unter ihm zum gelesensten Blatt der Uckermark. 1880 gab er das erste Adreßbuch für Prenzlau heraus. Die Kalender: »Der Reichsbote«, »Der Landbote«, Granow, Flora der Uckermark, Schaeffer, Lehrbuch der Geographie, erschienen u. a. in seinem Verlag. Durch die Fachzeitschrift für den praktischen Landwirt »Der Landbote«, die seit 1888 wöchentlich zweimal erscheint und bald Organ des landwirtschaftlichen Provinzialvereins von Brandenburg und der Niederlausitz wurde, kam Miesck mit den landwirtschaftlichen Kreisen in Fühlung, die er geschäftlich sich dienstbar zu machen verstand. Die Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern übertrug ihm den Druck ihrer »Mitteilungen«, die Brandenburgische Landwirtschaftskammer den der »Mitteilungen über Garten-, Obst- und Weinbau«. Seit 1888 erscheint der »Dorfbote«, ein landwirtschaftliches Volksblatt. Zahlreiche Werke über Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe gingen seitdem aus dem Verlage hervor, so u. a. von

Professor Maerker und Professor Max Fischer (Halle). Besonders die Milchwirtschaft fand eifrige Pflege. Miesck beteiligte sich selbst an der Gründung des Molkerei-Revisionsverbands und gab die Werke dessen Geschäftsführers Wilhelm Helm, die Handbücher und Tabellen über milchwirtschaftliche Praxis heraus. Er verfaßte selbst die »Buchführung für ländliche Spar- und Darlehnskassen«, die viel Beifall fand. Auch an der Altertumsforschung der Uckermark beteiligte er sich eifrig, indem er Ausgrabungen unterstützte und die Ergebnisse literarisch verwertete. Er war selbst Mitarbeiter der »Mitteilungen« und »Arbeiten« des uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins und verlegte unter großen Opfern einschlägige Schriften, so z. B. Schumann, die Steinzeitgräber der Uckermark. Die Gründung des uckermärkischen Museums war vor andern sein Werk. Daß er sich bei einer so vielseitigen Tätigkeit auch öffentlichen Ehrenämtern nicht entzog, lag in seiner Natur; er war Stadtrat und wurde mit dem Titel königlicher Kommissionsrat ausgezeichnet. 1904 rief der Tod den Unermüdlchen aus seiner Wirksamkeit ab. Das Geschäft wurde am 1. Januar 1905 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt.

Wie schon der Titel sagt, ist das schmuck ausgestattete Heftchen eine Festgabe zur diesjährigen Ausstellung in Prenzlau. Das Verlagsverzeichnis ist chronologisch angeordnet und nach der Zeit der Inhaberschaft der verschiedenen Besitzer eingeteilt. Daß die unbibliographische Art, den Verfassernamen an den Schluß des Buchtitels zu setzen, dem Zweck des Heftes entsprechen sollte, ist nicht einzusehen; die Übersicht des Verlagsverzeichnisses wird aber auch durch den Mangel eines Sachregisters erschwert. Hoffmann.

Friedrich Johann Justin Bertuch.

Von J. S. Eckardt.

III.

(Fortsetzung aus Nr. 178 u. 179 d. Bl.)

1790 beschloß Bertuch, seine gesamten Unternehmungen, die ziemlich ausgedehnte Buchhandlung, die Buchdruckerei, Kunstanstalt und die Blumenfabrik, zu einem Ganzen zu vereinigen und zu einem »Industrie-Comptoir« zu erweitern. In einem Aufsatz: »Über die Wichtigkeit der Landes-Industrie-Institute für Deutschland hat er einige Jahre später, 1793, im Journal des Luxus und der Moden seine Ansichten über derartige Unternehmungen ausgesprochen:*) — »Ich verstehe unter Landes-Industrie-Institut eine gemeinnützige öffentliche oder Privatanstalt, die sich's zum einzigen Zwecke macht, teils die Natur-Reichtümer ihrer Provinz aufzusuchen und ihre Kultur zu befördern, teils den Kunstfleiß ihrer Einwohner zu beleben, zu leiten und zu vervollkommen.«

Man verstand leider in Weimar diesen Unternehmungsgeist nicht, schüttelte den Kopf darüber und unterstützte ihn so wenig, daß Bertuch von der völligen Durchführung seines Planes absehen und sich nur auf den Verlagsbuchhandel und Kunstdruck beschränken mußte. Man spöttelte darüber, daß er einen Handel mit blechernen Kaffeekannen beginnen wolle, und bewies in dieser und jener Weise das geringe Verständnis, das man für dieses groß angelegte und für das Land so bedeutungsvolle Unternehmen zeigte.

Im Verlage des Industrie-Comptoirs erschien 1790 das Werk, das Bertuchs Namen wohl am meisten bekannt gemacht hat, nämlich das Bilderbuch für Kinder. Es erschien in zwölf Bänden von 1790 bis 1830 und war

*) Feldmann, Bertuch. S. 24.